

Das Oberamt Nagold.

I. Lage, Größe, Grenzen. Unser Wohnort gehört zum Oberamt Nagold, das seinen Namen hat von der größten Stadt des Bezirks und von dem Fluß gleichen Namens, der denselben in seinem oberen und mittleren Lauf durchschneidet.

Die äußere Gestalt des Oberamts ist etwas unregelmäßig; doch nähert sie sich einem Dreieck, dessen Spitze nach Süden gefehrt ist. Seine Ausdehnung von Osten nach Westen (Gütlingen bis Enzthal) beträgt 32,5 km, von Norden nach Süden (Schönbrunn bis Oberthalheim) 19,5 km, der Flächeninhalt demnach 285 qkm oder 5,17 □ Meilen. Am 1. Dezember 1895 hatte der Bezirk 25078 Einwohner, wovon 23238 der evangelischen, 1670 der katholischen Konfession angehörten.

Umgrenzt wird unser Oberamt im Norden von den Oberämtern Neuenbürg und Calw, im Osten von Calw, Herrenberg und Horb, im Süden von Horb, im Westen von Freudenstadt und, auf einer kurzen Strecke, von dem Großherzogtum Baden.

II. Bodenbeschaffenheit und Erzeugnisse. Nach der Gestalt und Beschaffenheit des Bodens sind im Oberamt Nagold drei Landschaften zu unterscheiden:

1. Ein kleiner Teil östlich von der Nagold, welcher zum Gäu gerechnet werden kann, eine wellenförmige Hochebene, deren Boden vorwiegend aus Muschelskalk besteht und das beste Getreide des Bezirks liefert.

2. Der Schwarzwaldsaum, welcher den Übergang vom Gäu zum Schwarzwald bildet, von der mittleren Nagold, der unteren Waldach und ihrem Nebenflüßchen Steinach sanft ansteigend; hier tritt bald der Muschelskalk bald der rote oder bunte Sandstein zu Tage. Feld und Wald wechseln in lieblicher Mischung mit einander ab. Vorherrschend ist das Nadelholz, aber auch der Laubwald fehlt nicht. Auch auf diesem Gebiet gedeihen Weizen und Dinkel noch gut.

3. Der sogenannte „Wald“ mit eigentlichem Schwarzwaldcharakter, westlich von der Linie Spielberg—Warth, eine Hochebene, durchfurcht von vielen Schluchten und Thälern, mit einer durchschnittlichen Höhe von 630 m über dem Meer. Ihre höchste Erhebung erreicht dieselbe im Enzwald bei Simmersfeld mit 882 m (höchster Punkt des Bezirks), während das Nagoldbett unterhalb Wildberg nur 355 m über dem Meere liegt (tiefster Punkt des Oberamts). Dieser Teil birgt ausschließlich den roten oder bunten Sandstein. Der durch Verwitterung desselben entstandene Boden eignet sich mehr zur Waldkultur als zum Ackerbau, und zwar bestehen die weitausgedehnten Wälder aus den Nadelholzarten Rot- und Weißtannen, auch Fichten und Lärchen. Unter ihrem Schutz wachsen neben andern Pflanzen Heidel- und Preiselbeeren, der rote Fingerhut, die Stechpalme und der Besenginster. Das zahlreiche Wild in den Wäldern ist des Weidmanns Freude: außer Hasen, Rehen und Füchsen sind auch Hirsche und Auerhahnen nicht selten. Die tief eingeschnittenen Thäler mit ihrem herrlichen Wiesengrün liefern saftiges Gras. Von Getreidearten gedeihen auf dem „Wald“ nur Roggen und Haber; außerdem wird hier viel Kraut und Flachs gebaut. Die Obstzucht beschränkt sich im westlichen Teil des Bezirks auf das Steinobst und spätere Sorten des Kernobstes, während sich der östliche Teil zum Obstbau ganz wohl eignet.

Demgemäß besteht die Hauptbeschäftigung der Bewohner im westlichen Teil in Waldarbeit, namentlich in Zubereitung von Stamm- und Brennholz, von Schnittwaren, Kohlen und Schindeln. Vieles wird in Flößen, auf der Achse und durch die Eisenbahn ausgeführt. Im östlichen Teil herrscht der Ackerbau vor. Nicht unbedeutend ist im ganzen Bezirk, namentlich aber auf dem „Wald“, die Viehzucht, zu deren Hebung neuerdings, z. B. durch Gründung von Zuchtgenossenschaften und Errichtung von Molkereien, viel geschehen ist. Auch die Bienenzucht wird fleißig gepflegt. Die Verschiedenheit der Erzeugnisse im östlichen und westlichen Teil bildet die Ursache eines teilweise auch jetzt noch lebhaften Verkehrs.

Die verschiedenen Gesteinsarten des Bezirks werden in vielen Brüchen zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken ausgebeutet. Der Buntsandstein liefert einen dauerhaften Baustein; der Muschelkalk, bläulich oder grau von Farbe, giebt einen guten Pflaster- und

Straßenstein. Bei Iselshausen, Schietingen und Unterthalheim ist im Muschelfalk Gips eingeschlossen, welcher zu Mörtel und als Dünger auf Wiesen und Kleeäckern verwendet wird.

Bei Gültlingen, Sulz, Pfrondorf, Rohrdorf, Unterschwandorf und Haiterbach findet sich der Tuff- oder Tauchstein, ein ebenfalls geschätztes Baumaterial. Berühmt durch seine vielen Versteinerungen ist der „Staufen“ bei Rohrdorf.

Die Luft auf den Höhen ist rein, gesund und stärkend, weshalb einzelne Orte im Sommer gern von den Städtern des Unterlandes zur Luftkur aufgesucht werden. Ueber die Hochflächen streichen häufig rauhe Winde hin; in den Thälern lagern oft kalte Nebel.

Der Bezirk ist reich an Punkten, von denen das Auge gern in die Ferne schweift, besonders hinüber zu den Bergen der Alb; an einigen hochgelegenen Orten grüßen zuweilen sogar die Schneegipfel der Alpen herüber. Als besonders schöne Aussichtspunkte sind zu nennen: der Nagolder Schloßberg, 530 m hoch, der Kühleberg bei Emmingen, 627 m, die Sulzer „Ecke“, die „Höhe“ bei Haiterbach, 618 m, der Walddorfer „Hagen“, der „Raps“ bei Egenhausen mit Aussichtsturm, 624 m, die Warther „Höhe“ und der „Herdwasen“ bei Simmersfeld.

Durch Errichtung von Aussichtstürmen, Anlegung von bequemen Spazierwegen u. s. w. hat sich der „Schwarzwaldverein“ ein Verdienst um den Bezirk erworben.

III. Gewässer. Die Hauptwasserader des Oberamts ist die Nagold. Sie entspringt bei Urnagold im Oberamt Freudenstadt und betritt bei der Neumühle, Markung Beuren, das Oberamt Nagold. In vielen Krümmungen läuft der Fluß mit seinem kalten, klaren Wasser zuerst in östlicher, dann in südöstlicher Richtung durch Altensteig, Ebhausen, Rohrdorf bis Nagold. Hier umfließt er den malerischen Schloßberg und eilt dann in nördlichem Lauf zwischen Emmingen und Pfrondorf hindurch nach Wildberg dem Oberamt Calw zu, nachdem er unsern Bezirk in einem 36 km langen Laufe durchmessen hat. Bei der badischen Stadt Pforzheim mündet die Nagold in die Enz. Ihr Ursprung liegt 803 m über dem Meer; ihr Gefäll bis zum Austritt aus dem Oberamt beträgt 448 m. Die Wasserkraft der Nagold wird in einer Menge Säg- und Mahlmühlen sowie von Fabriken ausgenützt. Immer noch trägt sie auf